

Inhalt:

1. Mythos Gasüberfälle
2. Gaswarner
3. Fazit
4. Lohnenswerter Eigenschutz

1. Mythos Gasüberfälle

Pünktlich zur Reisezeit oder auch in den Verkaufsprospekten der großen Freizeitmärkte finden sich immer wieder Berichte von Gasangriffen und Überfällen auf Campern. Insbesondere auf Rastplätzen entlang der europäischen Autobahnen soll es entsprechend gelagerte Straftaten geben. Jedoch mangelt es an stichhaltigen Beweisen für solche Berichte, sodass der Schein eines Mythos erweckt wird. Gleichwohl wird das Thema in vielen Fachforen unter Campern kontrovers diskutiert, Camperneulinge zeigen sich teilweise verunsichert.

Ich habe mich mit diesem Thema ausgiebig und nicht nur online beschäftigt und möchte auf dieser Seite meine bisherigen Erkenntnisse teilen, auch damit ich meine Argumente und Fragen nicht immer neu formulieren muss.

Gibt man die Stichworte „Camper“ und „Gasüberfall“ oder „Narkosegas“ in eine Suchmaschine ein, so bekommt man zahlreiche Ergebnisse. Unter anderem auch diese:

- <http://www.merkur.de/lokales/muenchen-lk-sued/landkreis/hofoldinger-forst-familie-wohnmobil-betaeubt-ausgeraubt-5214881.html>
- <http://www.presseportal.de/blaulicht/pm/11559/3024620>

All diese Berichte haben eins gemein: Sie sprechen von einem Gasüberfall, liefern aber keine Beweise. Betroffene klagen meist über Schwindel, Übelkeit und weitere Symptome. Man vermutet, dass mit entsprechendem Equipment ein Gas in ein Freizeitfahrzeug eingeleitet wurde und dieses dann die schlafenden Insassen betäubt hat.

Folgende Fragen stelle ich mir sofort beim Lesen solcher Berichte:

- Warum konnte bisher kein Arzt etwas bei den betroffenen Personen nachweisen?
- Warum dürfen Betroffene, obwohl sie nach eigenen Angaben noch unter der Wirkung oder den Folgen von betäubenden Mitteln stehen, von der Polizei aus weiterreisen bzw. weiterfahren?
- Warum wurden die Freizeitmobilie nie zur Spurensicherung sichergestellt, obwohl man in so einem Fall europaweit noch nie einen Fahndungserfolg verbuchen konnte?
- Warum wurden Täter noch nie durch Augenzeugen oder durch die Polizei erwischt? Warum konnte europaweit bei jeder Fahndung noch kein solcher Fall aufgeklärt werden und die Täter entsprechen analysiert werden? Ein entsprechendes Equipment mit Gasflaschen und Lanzen in bisher ungeklärter

Größe dürfte sehr auffällig sein. Aufbruchswerkzeug von Einbrechern wird laufend gefunden und auch die Gasflaschen von den berüchtigten Geldautomatensprengern in NRW wurden inklusive Zubehör wie Lanzen und Spanngurten nun schon mehrmals gefunden.

- Es wird immer nur von „Narkosegas“ oder ähnlich allgemein gehaltenen Bezeichnungen gesprochen und dass man dieses einfach herstellen bzw. besorgen könnte. Daraus ergibt sich die Frage, um welches Gas es sich den nun genau handeln könnte (korrekte Bezeichnung eindeutige Stoff- oder CAS-Nummer) und welche technischen Eigenschaften es denn haben könnte? Immer wieder fallen Stichworte wie Äther, Chloroform oder Lachgas, dabei kommen aber unweigerlich weitere Fragen auf.
- Warum wurden Leute nur betäubt und nie umgebracht, z.B. bei versehentlicher Überdosierung? Wie konnten die Einbrecher das Gas in einem recht großen Raum so dosieren, dass es gleichermaßen bei einem Erwachsenen wirkt, aber ein Baby oder ein Haustier nicht umbringt? Warum gibt es keinerlei Spätfolgen für die Beteiligten? Wo wurde das Gas in das Freizeitfahrzeug eingebracht? War es schwerer oder leichter als Luft und wie konnten Personen im Alkoven gleichermaßen betäubt sein, wie die, die in einem normalen Bett schlafen? Wie wurden die Zwangslüftungen des Fahrzeugs bei der Dosierung berücksichtigt? Und warum wird sich ein solches Gas nicht zu medizinischen Zwecken zu Nutzen gemacht?
- Warum betäuben die Einbrecher sich nicht selber, wenn sie nach der Aktion in das Freizeitmobil eindringen und die Urlauber ausrauben? Ein herkömmlicher Staubfilter oder eine Atemschutzmaske mit Partikelfilter sind in einem geschlossenen übrigens Raum nicht ausreichend.
- Wenn das Gas nicht aus einer unhandlichen und auffälligen Gasflasche kommt, sondern mit handlicheren Druckgasdose eingebracht werden sollte oder das Gas gar selber brennbar ist, wie konnte eine Explosion durch Zündquellen im Freizeitfahrzeug (Heizung, Herd, Kühlschrank, Warmwasseraufbereitung usw.) vermieden werden?

Fragen, die bisher niemand beantworten konnte. Von Befürwortern der Gasüberfalltheorie wird hin und wieder die Geiselnahme aus Moskau angeführt, hierbei sei aber gesagt, dass dabei einige Geiseln den sicheren Tod fanden – Folgen des eingesetzten Kampfstoffes.

Vielmehr möchte ich noch auf die Polizeimeldungen und Medienberichte eingehen und diese in Frage stellen. Zunächst muss der ermittelnde Beamte einmal aufnehmen, was die Betroffenen von sich geben. „Die Betroffenen gaben vor, mit Narkosegas überfallen zu sein, was nach Ansicht des ermittelnden Beamten aber eine Lüge sein muss?“ Solch eine Aktennotiz wird sicher nicht finden lassen. Hinzu kommt, dass die meisten Polizisten im Streifendienst, welche nach einem Überfall wohl als erstes eintreffen, von Gas, anderen Gefahrstoffen oder Gasmestechniken keine große Ahnung haben und ggf. den „Gasüberfall-Mythos“ durch das ständige Wiederholen genauso wie die Betroffenen im Hinterkopf haben. Im ersten Polizei-Pressebericht wird der Stand der Ermittlungen – eventuell auch mit den Aussagen der Betroffenen – wiedergegeben und der ist sicher nicht endgültig. Die folgenden Meldungen in Print- und Onlinemedien sind oftmals dann nur eine Kopie der Presseberichte ohne großartige weitergehende Recherche.

Stellt sich nun die Frage nach dem Bauchgefühl der Beteiligten. Es ist wohl normal, dass man nach dem Bemerkten des Ereignisses wohl im wahrsten Sinne des Wortes geschockt ist. Folgen eines solchen „Schocks“ können Symptome wie Übelkeit, Schwindel und vieles mehr sein, denn wer wird schon gerne ausgeraubt und das auch noch im Urlaub? Jeder, dem schon einmal etwas Schlimmes im Leben widerfahren ist kennt wohl das Gefühl. Erstmal rechnet man ja auch nicht mit so einem Ereignis, dass dann urplötzlich einschlägt. Und wer gesteht sich gerne ein, dass er einen Überfall verschlafen hat, wo es doch zahlreiche Berichte über Gasüberfälle gibt? Zudem werden im ersten Moment nach dem Überfall – noch überwältigt von den Ereignissen - Aussagen getätigt, die man später vielleicht ein wenig anders formulieren würde. Ein Beweis für einen Gaseinsatz sind die zumeist „normalen“ Reaktionen von den Beteiligten jedoch nicht.

Eine weitere Frage ist, warum die schlafenden Personen (und auch Tiere) nichts bemerkt haben? Ich versuche dies wie folgt zu erklären: Urlauber nehmen eine lange Fahrtroute auf sich, die zwar als schön empfunden werden kann, aber dennoch körperlich sehr anstrengend für alle Beteiligten ist. Man versucht möglichst lange zu fahren, um dann auf einem Autobahnparkplatz zu nächtigen. Durch das ständige Kommen und Gehen herrscht eine gewisse Grundlautstärke auf dem Rastplatz. LKW betreiben ihre Kühlkoffer, Motoren laufen, Türen knallen, auch nachts. Da nimmt man Hintergrundgeräusche irgendwann nicht mehr wahr und schläft ein. Durch die Ereignisse des Tages und die nicht immer heimische Umgebung schläft man auch etwas unruhiger oder eben einfach „anders“ als daheim. Ob die zuschlagende Tür nur ein Traum war, die Türe vom LKW nebenan oder es sich dabei sogar um die eigene Türe handelte, kann das Gehirn schlaftrunken gar nicht wirklich zuordnen. Hand aufs Herz: Wer hat nicht sogar schon ein Gewitter verschlafen, oder ist aufgewacht und dachte, war das Wirklichkeit oder habe ich nur geträumt?

Dabei ist ein solch krasser Vergleich nicht unbedingt nötig. Ein Freizeitfahrzeug lässt sich vergleichsweise einfach – und im Vergleich zu den herrschenden Geräuschen auf einem Rastplatz – relativ geräuschlos öffnen. Die Kunststoffenster mit ihren Riegeln und der breiten Gummidichtung bieten kaum einen Widerstand, auch die Schlösser im Campingbereich sind nicht grade für ihre hervorragende Sicherheit bekannt, ganz im Gegenteil.

So wird es als deutlich logischer, dass Einbrecher ohne Gas ganz herkömmlich vorgehen. So wird eher „mal eben schnell“ ein Freizeitfahrzeug aufgebrochen, die Wertsachen gegriffen und mit einem Fluchtfahrzeug das Weite gesucht – ohne großen Aufwand und Geräuschentwicklung. Eine Einzelne herumlungende Person und ein abfahrendes Auto sind auf einem Rastplatz weder ungewöhnlich noch auffällig, auch ist nachts schnell ein unbeobachteter Moment zu finden. Durch die Nähe zur Autobahn ist eine schnelle Flucht möglich und eine Fahndung meistens erfolglos.

Berichte wie diese - auch von bemerkten Einbrechern - stützten diese Theorie:

- <https://www.polizei.bayern.de/unterfranken/news/presse/aktuell/index.html/226111>
- <http://www.salzburg24.at/wieder-wohswagen-einbruch-an-a10/4483297>

Auch die Berichte von Rastplätzen, wo LKW-Planen aufgeschlitzt werden, um die Ladung schnell (und ohne Gasangriff) auszukundschaften und ggf. zu stehlen, stützen diese Theorie:

- <http://www.polizei.bayern.de/news/presse/aktuell/index.html/216113>
- <https://internetwache.brandenburg.de/sixcms/detail.php?id=12792769>

Hingegen wäre ein Gasüberfall eine logistische Meisterleistung. Das Freizeitfahrzeug müsste in Bezug auf Größe, Personenanzahl, Schlafort, Lüftungen und vieles Weitere ausgekundschaftet werden, dazu müsste entsprechendes Equipment in ungeahnter Größe herangeschafft werden. Dies würde deutlich auffälliger und deutlich zeitintensiver ablaufen, natürlich mit größerer Gefahr erwischt zu werden. Auch wären das Strafmaß und die Ermittlungen bei versuchter Tötung, Raub mit Körperverletzung, Körperverletzung mit Todesfolge usw. deutlich intensiver als bei einem klassischen Einbruch. Warum dieser Aufwand, wenn es offenbar auch deutlich einfacher geht?

2. Gaswarner

Wieso gibt es denn dann auf dem Markt solche Gaswarner gegen das unbekanntes „Narkosegas“? Einfache Antwort: Mit der Angst von Menschen lässt sich immer gutes Geld verdienen.

Die Werbung suggeriert, dass ein kleines Gerät zum Discounterpreis alle in Frage kommenden möglichen „Narkosegase“ detektieren kann und es somit eine Sicherheit bei Gasüberfällen gibt.

Dazu möchte ich weiter ausholen. Durch mein Ehrenamt bei der Feuerwehr und im Katastrophenschutz auch im Bereich der Gefahrstoffe habe ich mich tiefgründig mit Messgeräten und deren Messverfahren beschäftigen müssen. So haben wir auf dem Messfahrzeug gefühlt 50 Messgeräte, teilweise mit Anschaffungskosten im vier- oder fünfstelligen Bereich. Jedes Messgerät kann irgendetwas (zweckmäßiges) messen, aber kein Messgerät kann alles messen. Es gibt Gase, die für ähnliche Zwecke eingesetzt werden oder aber vermeintlich ähnliche Eigenschaften besitzen, die aber unterschiedlich Messgeräte benötigen bzw. messtechnisch kaum erfassbar sind.

Selbst, wenn man jetzt keine genaue Konzentration der Gase messen will, wie zum Beispiel bei der Feuerwehr, sondern nur einen Warnton braucht, lässt sich kaum mit einem einzigen Gerät alles in Frage kommende erfassen. Die Frage, welches Narkosegas zum Einsatz kommt und welche technischen Eigenschaften dieses hat, sind bisher immer unbeantwortet geblieben bzw. ungeklärt, es heißt ja immer nur „Narkosegas“ oder ähnlich. Weiter oben im Text habe ich schon drei verschiedenste Stoffe mit betäubender Wirkung aufgeführt. Darüber hinaus gibt es viele weitere Stoffe, die betäubend wirken können. Technisch haben sie jedoch alle unterschiedliche Eigenschaften. Die komplette Bandbreite der Stoffe kann ein einzelner Gaswarner nicht abdecken. Welchen genauen Stoff soll nun dieser Gaswarner messen und wovon soll er warnen?

Dieser Argumentation folgend, können alle anderen Warngeräte im Haushalt oder im Campinghandel auch immer nur ein Gas bzw. eine Stoffgruppe oder Spezifikation je

Sensor erfassen, z.B. Propan/Butan, Erdgas, CO₂ oder CO, damit sie vernünftig funktionieren und rechtzeitig warnen.

Ebenfalls detektieren könnte man mit einem entsprechenden Gerät oder weiteren Sensor die Inhaltsstoffe von CS-Gas, sofern mit Abwehr- oder Pfeffersprays hantiert werden würde. Dann hätte man einen reinen CS-Gas-Warner, welcher warnen würde, wenn ein Einbrecher CS-Gas versprühen würde. Auch solche Geräte gibt es am Markt, ob das sinnvoll ist und einen sicher schlafen lässt, darf jeder selber beurteilen, aber es sollte für diesen einen Fall funktionieren – nicht jedoch unbedingt bei den zahlreichen unbekanntem Gasen.

Bleibt die Erkenntnis, dass man viele Sensoren oder Geräte bräuchte, um eine möglichst breite, aber niemals vollständige Sicherheit zu haben. Ein kleines Gerät für alle Gase zum Discounterpreis ist jedoch völlig unmöglich.

Man könnte auch mit einem Gerät die Sauerstoffkonzentration messen oder eine Veränderung der Umgebungsluft, aber dann müsste es dauernd Fehlalarme beim Heizen oder Kochen geben. Bei brennbaren Gasen könnte man noch die Explosionsgrenze messen. Bleiben aber weiterhin noch zahlreiche offene Fragen.

Da nicht geklärt ist, welche Gase verwendet werden oder – besser gesagt – verwendet werden könnten und wie sie eingeleitet werden, bleibt auch die Frage, wo man das Gerät oder die Sensoren im Freizeitmobil anbringen müsste. Ist das Gas leichter als Luft, müsste man den Sensor besser in Deckennähe anbringen. Ist das Gas schwerer als Luft, müsste man das Geräte bzw. den Sensor in Bodennähe anbringen. Bei verschiedenen Schlafpositionen oder Umbaumöglichkeiten wie bei einem Hubdach kämen weitere Orte für die Montage hinzu. Neben einer Bandbreite an Geräten oder Sensoren müsste man sich also auch diverse Montageorte ausdenken. Auch die Frage der Stromversorgung ist ungeklärt, kriminelle Personen sind meist auf alle Eventualitäten eingestellt und würden zumindest eine herkömmliche Stromversorgung kappen können.

Anfragen dazu bei Verkäufern (Online, Messen) zu diesen Narkosegaswarnern wurden immer ähnlich beantwortet; hier einige Zitate: „wenn das Gerät etwas detektiert, meldet es einen Alarm“, „das Narkosegas strömt in das Gerät und löst einen Alarm aus“, „sinnvolle Zusatzausrüstung für alle Camper“ usw. Technisch verwertbare Angaben gab es dazu nie, auch die Anleitungen dieser Geräte konnten kaum etwas brauchbares hervorbringen. Am Ende bleiben mehr Fragen als Antworten.

3. Fazit

Für mich ist und bleibt das Thema „Gasüberfälle“ weiterhin ein Mythos, der jedes Jahr neu aufgetischt wird. Auch Narkosegaswarner erachte ich nicht als sinnvoll, da sie niemals einen Rundumschutz für alle Eventualitäten bieten können.

Natürlich bleibt jedem selbst überlassen, wie er zu diesem Thema steht und ob meinen Ausführungen gefolgt wird. Ebenso bleibt es natürlich jedem selbst überlassen, entsprechende Warngeräte einzusetzen.

Die Gaswarner für „Narkosegas“ sind natürlich nicht zu verwechseln mit Rauchmeldern bei Bränden oder Gasmeldern mit verschiedenen Sensoren für bekannte Gase (z.B. Propan/Butan, CO oder CO₂). Letztgenannte Gasmelder funktionieren, da hier der Stoff und seine Eigenschaften eindeutig bekannt sind.

Rauchmelder sind ein eigenes Thema, funktionieren nach einem anderen Prinzip und sind immer empfehlenswert, mehr zum Thema gibt es unter www.rauchmelder-lebensretter.de.

Ich habe meine Argumentation, meine offenen Fragen und alle aufgeführten Punkte nach bestem Wissen und Gewissen zusammengestellt. Sollte jemand etwas Maßgebliches zum Thema beitragen können, bitte ich um Kontaktaufnahme. Ich höre mir auch gerne andere Argumente an und versuche auf sie einzugehen. Ebenso bin ich offen für neue Erkenntnisse zu diesem Thema.

4. Lohnenswerter Eigenschutz

Hier noch einige Tipps, was man unterwegs zu seinem eigenen Schutz tun kann:

- Die Fahrtroute mit ausreichend geeigneten Übernachtungsplätzen im Vorfeld planen, sodass kein Zwang zur Pause an einem ungeeigneten Ort entsteht. Auch an Alternativen denken, falls der gewünschte Fahrtverlauf nicht eingehalten werden kann.
- Möglichst Campingplätze oder bewachte bzw. ruhige Stellplätze abseits der Autobahn zur Übernachtung aufsuchen.
- Auf lauten und anonymen Autobahnrastplätzen möglichst im allgemeinen Sichtfeld stehen bleiben und die Nähe von Beleuchtung aufsuchen.
- Fremden Menschen niemals den Innenraum des Fahrzeugs zeigen oder sich von Fremden ablenken lassen.
- Möglichst wenig Wertsachen in den Urlaub mitnehmen und diese nicht offen herumliegen lassen, das gilt auch für Navis
- Vorhandene Wertsachen nicht in der Nähe von Fenstern und Türen deponieren, sodass man nach einem Aufbruch nur ins Fahrzeug hereingreifen muss, um diese zu erlangen.
- Auch Dinge wie ältere Handys oder Navigationsgeräte, wertlose Uhren und leere Geldbörsen nicht sichtbar herumliegen lassen, um keine falschen Begehrlichkeiten zu wecken.
- Türen und Fenster geschlossen halten und verriegeln, bei Anhängern ein Kupplungsschloss nutzen, das hilft zumindest gegen Gelegenheitsdiebe.
- Zusatzschlösser nach eigenem Belieben nutzen, allerdings wird durch die zahlreichen Öffnungen ein Freizeitmobil niemals zur Festung, sichert man die beispielsweise Eingangstüren und Fahrerhaustüren, bleiben immer noch die Fenster und Staufachtüren als Schwachpunkte. Eventuell wird dann bei einem Einbruch auch das Fahrzeug mehr beschädigt als ohne zusätzliche Sicherungen.
- Gegen Diebstahl des gesamten Fahrzeugs bei Abwesenheit hilft die „Summe der technischen Sicherungen“, aber auch hier sind leider Vandalismusschäden bei Nichterfolg des Diebstahls keine Seltenheit.
- Geeignete Versicherungen für den Fall der Fälle abschließen, Kaskoversicherungen kommen oftmals nur bei Schäden am Fahrzeug bzw. für den Verlust des Fahrzeugs auf, für das Inventar muss oftmals eine

Hausratversicherung und/oder Elektrogeräteversicherung zusätzlich bestehen. Die Hausratversicherung für die eigene Wohnung deckt oftmals Freizeitfahrzeuge und deren Inventar nicht ab. Falls gewünscht, am besten einmal individuell beraten lassen und die Versicherungsbedingungen gut durchlesen.

- Im Falle eines Diebstahls, Einbruchs oder Überfalls immer die Polizei hinzuziehen, sich selber nie in Gefahr bringen oder selber straffällig werden!
- Die Notrufnummer der Polizei in Deutschland ist die 110. Informieren Sie sich darüber hinaus im Vorfeld der Reise auch über Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme mit der Polizei in Ihrem Urlaubsort.

Ich wünsche allen eine stressfreie und unbeschwerte Urlaubsfahrt.